

# Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr



Monatlich 2,50 RM. einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn, bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

25. Jahrgang / Nr. 189

Donnerstag, 9. Juli 1942

## 280 000 t Kriegsmaterial vernichtet

### Noch vier weitere Schiffe mit 24 700 BRT. aus dem Geleitzug im Eismeer versenkt

Berlin, 8. Juli

Zehn Schiffe waren es, die nach der Vernichtung von 28 Transportern bei der Geleitzugkatastrophe im Nördlichen Eismeer zunächst übrigblieben. Diese Reste des großen Geleitzuges versuchten, einzeln oder in Rotten, durch Ausweichen hoch nach Norden hinauf dem Schicksal der übrigen zu entgehen. Deutsche Aufklärerflugzeuge und U-Boote beobachteten diese Bewegungen und stellten den Fluchtweg der einzelnen Transporter fest. U-Boote wurden sofort zur Verfolgung eingesetzt und innerhalb kurzer Zeit wurden, wie aus dem Wehrmachtbericht vom 8. Juli ersichtlich ist, wiederum vier der vollbeladenen Frachter versenkt. Die Verfolgungskämpfe spielten sich in der Barentsee und vor dem Weißen Meer ab. Die Transporter, die hier versenkt wurden, waren Schiffe von etwa 24 700 BRT., was einer Ladefähigkeit von über 30 000 Tonnen entspricht. Damit erhöhten die Unterseeboote ihren Erfolg bei der Vernichtung dieses Geleitzuges auf 13 Schiffe mit 95 100 BRT. Insgesamt gingen der feindlichen Schifffahrt damit in diesem Gebiet in wenigen Tagen bisher 32 Schiffe mit 217 000 BRT. und über 280 000 Tonnen Kriegsmaterial verloren.

### Säuberung von Woronesch

Berlin, 8. Juli

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde am 7. Juli die eroberte Stadt Woronesch durch die deutschen Truppen

von versprengten Resten der Bolschewisten gesäubert. Nördlich der Stadt wurden bei der Abwehr feindlicher Panzerangriffe 15 schwere Panzerkampfwagen der Bolschewisten abgeschossen. Die Überlegenheit der deutschen Waffen bewies erneut zwei deutsche Divisionen, die seit Beginn dieser Angriffsoperationen am 28. Juni bisher 263 feindliche Panzer abschossen. Starke Verbände von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen unterstützten die Kämpfe des Heeres bei der Abwehr feindlicher Gegenangriffe im Raume nördlich von Woronesch. Mit großer Heftigkeit und Wirksamkeit wurden feindliche Truppen, die sich zu neuem

Widerstand zu sammeln versuchten, mit Bomben aller Kaliber belegt.

In einem anderen Abschnitt des Don-Gebietes drangen die deutschen Truppen in rastloser Verfolgung des weichenden Feindes weiter nach Südosten vor. Zahlreiche Höhenstellungen und Ortschaften wurden genommen und der feindliche Widerstand gebrochen. Am Don-Bogen wurde der zurückgehende Feind, der mit Fährden den Fluß zu überqueren versuchte, von nachstoßenden Panzern angegriffen, vom Ufer abgedrängt und auf engstem Raum zusammengedrückt. Hierbei wurden den Bolschewisten schwere Verluste beigebracht.

## „Die Lage im Raum von Rschew ist ernst“

### Mit wachsender Besorgnis schaut England nach der Sowjet-Front

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters Lissabon, 9. Juli

„Abgesehen von den Ereignissen an der Don-Front wird seit gestern in London die Lage im Raum von Rschew für ernst gehalten, da die deutschen Truppen trotz heftigen sowjetischen Widerstandes mehrere feindliche Stellungen durchbrachen und nach Osten vorstoßen konnten. Im allgemeinen wird die Lage an der Sowjetfront am Mittwochnachmittag in England mit wachsender Besorgnis beobachtet und für außerordentlich ernst gehalten. Man behauptet zwar, die Sowjettruppen seien bisher „geordnet zurückgegangen“, andererseits gibt man aber zu, daß die Deutschen fortgesetzt neue Reserven

in die Schlacht werfen, so daß vorläufig mit einer Beendigung des Rückzuges Timoschenkos oder gar mit einem Vorstoß der sowjetischen Armeen nicht zu rechnen sei.

Im Londoner Sender wird ein Artikel der Moskauer „Prawda“ zitiert, in dem von einer „Todesgefahr für die Sowjetunion“ gesprochen wird. Auch die übrigen sowjetischen Zeitungen nennen die Situation an der Front nach amerikanischen und englischen Korrespondenten-Berichten außerordentlich ernst und sprechen von der „erbarmungslosen Entschlossenheit“, mit der die Deutschen immer neue Wellen gegen die sowjetischen Linien vorwerfen.



Reichsmarschall Göring verlieh anlässlich einer längeren Besprechung in seinem Hauptquartier dem Reichsführer SS Himmler, als Zeichen der kameradschaftlichen Verbundenheit der Luftwaffe mit der Waffen-SS, das Goldene Fliegerabzeichen mit Brillanten.

(PK.-Aufn.: Kriegsbericht Eitel Lange, HH.)

## Was bringt Nelson mit?

H. P. Kurze Meldung aus Washington: der amerikanische Produktionsdirektor Donald Nelson wird in den nächsten Tagen in England eintreffen, um mit dem britischen Produktionsminister Lyttleton wichtige Besprechungen abzuhalten. — Wer ist Nelson? Jedenfalls kein Nachfahre des Siegers von Abukir und Trafalgar, dessen Geist heute von der britischen Presse so gern beschworen wird. Der Yankee gleichen Namens, der gegenwärtig eine erste Geige in der USA-Wirtschaftspolitik spielt, ist der Sohn eines Lokomotivführers aus Hannibal im Staate Missouri, allwo auch der bekannte Humorist Mark Twain das Licht der Welt erblickte. Seine Beorderung nach Washington verdankte Nelson dem Ruf ausgezeichneten Geschäftstüchtigkeit, den er sich als Vizepräsident des großen jüdischen Postversandwarenhauses Sears Roebuck und Co. erwarb. Er begann seine Tätigkeit beim Weißen Hause als Einkaufsleiter im Office for Production Management (abgekürzt OPM.). Nachdem dieser Laden abgewirtschaftet hatte, ging Nelson als „Exekutivdirektor“ zum SPAB. (Supply Priorities and Allocations Board) über, einer der weiteren Rooseveltischen Organisationen, deren Vielzahl eine amerikanische Zeitschrift, die „Time“, selbst im biblischen Stil mit folgenden Worten glossierte: „Im Anfang war FDR. Jedermann kannte diese Initialen (Franklin Delano Roosevelt). FDR. erzeugte NRA, FERA, CWA, AAA usw. Einige Abkömmlinge, wie z. B. NRA, starben ohne Nachkommenschaft, andere erzeugten weitere...“

Als Nelson durch die Übernahme des WPB. (War Production Board) im Januar dieses Jahres die Gesamtleitung der amerikanischen Kriegsproduktion übernahm, wurde er von der demokratischen Presse mit den üblichen Vorschulbroschüren bedacht, weil man in ihm den Mann sah, der den völlig verfahrenen Karren der amerikanischen Rüstungswirtschaft ohne Verletzung der geheiligten demokratischen Wirtschaftsprinzipien aus dem Dreck ziehen würde. Hat der „Rüstungsdictator“ — eine Bezeichnung, die man nicht allzu wörtlich nehmen soll, da auch heute noch mehrere andere Götter neben Nelson im amerikanischen Kriegsorganisationswettbewerb herrschen — die auf ihn gesetzten Erwartungen erfüllt? Es klingt nicht grade sehr anerkennend und schmeichelhaft, wenn ein Blatt von dem Einfluß der „New York Herald Tribune“ vor kurzem meinte, man solle am besten Nelson, den Preisdiktator Henderson, den Exekutivdirektor Perkins vom „Amt für ökonomische Kriegführung“ des Vizepräsidenten Wallace und diverse andere Organisationsführer solange bei Wasser und Brot einsperren, bis sie sich über eine annehmbare Lösung der Gummi- und Treibstoff-Frage geeinigt hätten.

Gummi- und Treibstoff-Frage — mit diesen Worten ist eines der hauptsächlichsten Probleme genannt, um dessen Lösung die amerikanischen Wirtschaftspolitik ebenso eifrig wie erfolglos bemüht sind. Für die gesamte Welt war es eine nicht geringe Überraschung, als sofort nach dem Kriegseintritt der USA, im „reichsten Land der Welt“, ein Rohstoffmangel auftrat, der, statt geringer zu werden, bisher von Tag zu Tag stärker in Erscheinung getreten ist. Der einseitige Aufbau der amerikanischen Wirtschaft, die drosselnden Maßnahmen des Rooseveltischen New Deal, die einen vermeintlichen Überfluß beseitigen sollten, der Organisationswettbewerb schufen bald

## Sowjetische Angriffe auf die schwedische Schifffahrt

### Allgemeine Unruhe in Schweden / Nur das berüchtigte Göttinger Hetzblatt verteidigt wieder Moskau

Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters Stockholm, 9. Juli

Die sowjetischen Angriffe auf die schwedische Schifffahrt haben begreiflicherweise hier eine große Unruhe hervorgerufen und dementsprechend ist die Reaktion der schwedischen Presse. Die Liste der bolschewistischen Neutralitätsverletzungen ist allerdings auch in den letzten Wochen in einem Tempo und in einem Umfang angewachsen, daß dies hier zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß gibt. Am 22. Juni wurde die „Ada Gorton“ in schwedischen Gewässern vor Oeland versenkt, wobei 14 Menschen ums Leben kamen; am 1. Juli wurde gegen die „Galeon“ bei Västervik ein Torpedo abgefeuert; am 4. Juli trafen Nachrichten von einem Angriff gegen die „Galsase Fortuna“ von Degerhamn bei Smygehuk ein; am Morgen des 6. Juli versuchten die Bolschewisten, ein Schiff aus einem schwedischen Geleitzug bei Landsort zu torpedieren, und am Nachmittag des gleichen Tages mußte die schwedische Kriegsmarine die Verfolgung eines offenbar sowjetischen U-Bootes aufnehmen, das vor der oeländischen Küste gesichtet worden war. „Während man in Moskau“, so schreibt beispielsweise „Nya Dagbligh Allehanda“, „den erquickenden Schlaf des Unschuldigen schläft, erickenden Schlaf des Unschuldigen schläft, sind die Befehlshaber der russischen U-Boote, die in die Ostsee ausgebrochen sind, zweifellos sehr munter und wach. Es ist aber zu verstehen, daß Schweden dieser Torpedomanöver nun gründlich müde ist, denn jetzt fängt das Sündenregister doch an, ziemlich groß zu werden.“

Es findet sich schließlich auch eine schwedische Zeitung, die unter dem Vorgeben, besonders stark für die nationalen Interessen Schwedens einzutreten, in einem probolschewistischen Fahrwasser segelt und selbstverständlich auch jene flagranten Neutralitätsverletzungen Moskaus zu entschuldigen bereit ist. Es handelt sich um ein Göttinger Blatt, das durch seine antideutsche Einstellung berüchtigt ist. Dieses Blatt erteilt in der Sache Schweden — Sowjetunion niemand anderem als dem jüdisch-bolschewistischen Schieber Ilja Ehrenburg aus Moskau auf der ersten Seite das Wort. Ehrenburg geht von der keineswegs neuen, aber darum nicht minder fadenscheinigen und kühnen Behauptung aus, daß der erste Krieg Moskaus gegen Finnland kein Angriff, sondern ein Verteidigungskrieg gewesen sei, da Sowjetrußland „mit Recht“ vermutet habe, daß Deutschland Finnland als Sprungbrett für den Angriff auf die Sowjetunion angesehen habe. Aus guten Gründen verschweigt Ehrenburg, daß deutsche Verbände erst sehr viel später nach Finnland gekommen sind, als über die sowjetischen Vorbereitungen zu einem zweiten Krieg gegen Finnland kein Zweifel mehr sein konnte. Ehrenburg erklärt dann, daß der bolschewistische Widerstand Schweden und die neutralen Länder

gerettet habe. „Wir können uns freuen“, so schließt Ehrenburg seinen Artikel, „daß wir durch die Verteidigung unseres Landes auch Schweden geholfen haben, und es ist immer eine große Freude, einem Freund in der Bedrängnis helfen zu können.“ Das schwedische Blatt verzichtet darauf, die merkwürdigen Auswirkungen dieser „Freundschaft“ zu erklären, unterstreicht dagegen voll und ganz die Ausführungen Ehrenburgs und erklärt noch obendrein, daß die „Freiheit“ Dänemarks wichtiger als die Finnlands sei. Daß dies gerade in einem skandinavischen Blatte heute geschrieben werden kann, ist gewiß erstaunlich, da man hier im allgemeinen aus naheliegenden Gründen von der furchtbaren Drohung, die der Bolschewismus für den Westen bedeutet, eine durchaus

deutliche Vorstellung hat. Auf der anderen Seite kann man allerdings schon jetzt feststellen, daß in Schweden eine überwältigende Mehrheit ein Gefühl für das Pathologisch-Groteske derartigen Gedankengänge hat und daß sich auch die weitaus meisten Schweden aus jenen Kreisen, die Deutschland heute noch immer fremd und kühl gegenüberstehen, schwerlich damit identifizieren werden.

### Schwedens Regierung protestiert

Stockholm, 8. Juli

Die schwedische Regierung protestierte in Kuybischew gegen die Torpedierung des schwedischen Dampfers „Ada Gorton“ in schwedischen Hoheitsgewässern durch ein sowjetisches U-Boot.

## Entscheidungsschwere Offensive im Osten

### Sie steht im Rahmen der großen Planung der deutschen Gesamtstrategie

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung Berlin, 9. Juli

Die große Schlacht an der Ostfront, die längst schon über den Don hinausgegriffen hat, ist nicht eine Schlacht im gewöhnlichen Sinne, sondern eine Serie von Kämpfen, eine des weitestreichenden Operationen, wie wir sie erst seit dem Beginn dieses Krieges kennengelernt haben. Sie steht im Rahmen einer großen Planung, die jederzeit alle Einzeloperationen in die Gesamtstrategie einordnet. Diese Gesamtstrategie ist, was die Zukunft anlangt, noch unseren Augen verhüllt. Für die zurückliegenden Wochen aber vermögen wir ihre Grundzüge jetzt zu erkennen.

Als die ersten deutschen Frühjahrsoffensiven die Halbinsel Kertsch freiräumten, war das die Voraussetzung für den erfolgreichen Angriff auf Sewastopol. Die Bezwingung Sewastopols hinwiederum bedeutete die Sicherung der rechten deutschen Flanke und die Freisetzung von beträchtlichen Kräften, die durch diese stärkste Festung der Welt gebunden waren. Nun konnte die große Offensivschlacht beginnen.

Wir haben also in den letzten Wochen irgendwann den Wendepunkt für die kriegerischen Ereignisse an der Ostfront erlebt, ohne daß wir uns dessen bewußt wurden. Die genaue Zeit für diesen Wendepunkt feststellen zu wollen, wäre müßiges Beginnen. Die Tatsache, daß er eingetreten ist, vermag jedoch niemand abzustreiten. Kein Strategie auf der Seite unserer Feinde entgeht mehr den Tatsachen, die durch die deutschen und verbündeten Truppen wie in Nordafrika so auch an der Ostfront in den letzten vier Wochen geschaffen worden sind.

In dieser Zeit wurden die noch zu erwartenden Ereignisse dieses Sommers 1942 schon weitgehend vorherbestimmt und festgelegt. Das ist um so schwerwiegender, als es über die Bedeutung der Entscheidungen dieses Sommers keinen Zweifel mehr geben kann, auch nicht auf seiten unserer Feinde. Noch in der vorigen Woche erklärte der amerikanische Senator George, daß die kommenden sechs Monate die kritischsten sein würden. In diesen sechs Monaten müßten die Pläne Hitlers durchkreuzt werden; und das Londoner „News Chronicle“ schrieb unmittelbar vor Beginn der neuen Offensivschlacht im Osten, die nächsten 90 Tage seien entscheidend, seien es für die Alliierten ebenso wie für Hitler.

Inzwischen hat die Entscheidung begonnen, sich ganz klar abzuzeichnen. Die Ostfront ist durch Bewegungen gekennzeichnet, die nach Anlage, Ausmaß und Tempo durchaus den Vergleich mit den großen Sommer-schlachten des vorigen Jahres nahelegen. Obwohl diesmal für die Sowjets das Überraschungsmoment völlig ausschaltet, hat der Angriff zwischen Kursk und Charkow binnen acht Tagen bis zu 250 Kilometer vorgetragen werden können. Nicht einmal an der natürlichen Verteidigungslinie des Don, der an jener Stelle 300 Meter breit ist, konnte der Feind dem Schwung des deutschen Angriffs standhalten. Moskau, das früher immer neue Reserven den deutschen Truppen entgegenwerfen konnte und dazu seine nord-südlich verlaufenden Eisenbahn benützte, muß jetzt nach dem Verlust von Woronesch mühsam auf Umwegen Truppen und Waffen an die Brennpunkte zu bringen versuchen. Die Umleitung derartiger Transporte über Stalingrad statt über Woronesch bedeutet schon einen Umweg von 600 Kilometer.

ter  
2  
11.7.  
ilm  
e  
artell,  
rblger  
lassen  
DE  
Baden-  
Schneel-  
Zünftlg  
Kappen  
er und  
Friauren  
lin-Wien  
1,5-8  
er  
ung  
Ruf 88-61  
trige  
de  
i sofort  
empfind-  
ge Hände  
K. Gade's  
h, verlangt  
iten immer  
ix  
ig  
Berlin NO 18  
ros  
en  
st:  
CIE  
Kon  
EN  
INT  
N

## Wir bemerken am Rande

Wieder einmal Der durch seine deutschfeindlichen  
Canterbury Halbesänge berühmte frühere  
Erzbischof von Canterbury Dr.  
Lang, konnte gar keinen würdigeren Nachfolger fin-  
den als den Iamosen Mister Temple, der seit einigen  
Monaten den Thron des ersten Bischofs der angli-  
kanischen Kirche ziert. Denn Temple hat in jeder  
Beziehung in die Kerbe seines Vorgängers. Statt sich  
um für einen Seelenhirten geziemendere Dinge zu  
kümmern, z. B. um das unbeschreibliche Elend we-  
tester Kreise der britischen Bevölkerung, macht auch  
der neue Erzbischof zu gern in großer Politik und  
fühlt sich bemächtigt, seine politischen Weisheiten  
von Zeit zu Zeit der Öffentlichkeit zu unterbreiten.  
So erklärte er dieser Tage vor gespannt zuhörenden  
Pressevertretern, daß ihm ein Vorschlag, das Ruhr-  
gebiet nach dem Kriege unter die Leitung eines In-  
ternationalen Syndikats zu stellen, sehr beeindruckt  
habe. Weiter meinte Temple, daß die gegen Deutsch-  
land vorgesehenen „Vergeltungsmaßnahmen“ nicht  
im Gegensatz zu der christlichen Tradition ständen.  
Man werde nicht nur eine Macht schaffen, um die  
Ordnung aufrechtzuerhalten, sondern man müsse  
auch die Bereitschaft aufbringen, Gewaltmaßnahmen  
anzuwenden.

Wir können dem die brutalste Gewalt predigen-  
den Priester nur dankbar sein, daß er uns so offen-  
herzig über die „Friedensziele“ des heute in England  
herrschenden Kilngels in Kenntnis setzt. Der seltsame  
Bischof darf gewiß sein, wir werden ihm zur  
gegebenen Zeit unseren Standpunkt zu seinen „Be-  
friedungsplänen“ nicht vorenthalten. LZ.

eine Notlage, die durch die Abschneidung der  
USA. von einigen ihrer wichtigsten Rohstoff-  
gebieten und durch die Transportschwierigkeiten  
immer mehr gesteigert wird. Neben dem  
erwähnten Bedarf an Gummi und Öl zeigt sich  
auch ein erheblicher Mangel an Zinn, Alumi-  
nium, Eisen, Stahl. Die Rationierung von  
Treibstoff ist vom 1. Juli an auf das ganze  
Bundesgebiet ausgedehnt worden. Es spricht  
für das Ineinandergreifen des einen Versor-  
gungsproblems ins andere, wenn der großange-  
kündigte Plan einer neuen Oleitung von Texas  
nach New York jetzt aufgegeben werden  
mußte, weil die dazu benötigten Mengen an  
Stahl und Eisen fehlen. Nelson selbst glaubte,  
die Erwartungen, die die USA.-Öffentlichkeit  
auf die Vermehrung der amerikanischen Pro-  
duktion setzt und die von dem unentwegt in  
einem rosaroten Optimismus machenden Prä-  
sidenten durch Angaben von Phantasiezahlen  
hochgetrieben werden, kräftig dämpfen zu müs-  
sen. Die USA. könnten, so gab Nelson kürz-  
lich unumwunden zu, ihre Produktion keines-  
wegs unbegrenzt steigern, sondern müßten  
sich auf eine noch empfindlichere Mangellage  
gefaßt machen. Die Transportschwierigkeiten  
beeinträchtigen vor allem die Kohlen- und  
Ölversorgung.

Der Gabentisch, den Nelson jetzt in London  
aufbauen wird, dürfte also keineswegs so reich  
gedeckt sein, als man es in England erwartet.  
Und schließlich müssen alle Konferenzen zwi-  
schen Nelson und Lyttleton, die eine Fort-  
setzung der jüngst bei dem Besuch Churchills  
in Washington begonnenen Gespräche zwi-  
schen den Produktionschefs der angloameri-  
kanischen Allianz darstellen, immer wieder in  
eine Sackgasse, enden, die Tonnagenot  
heißt. Diese ist das unlösbare Kernproblem,  
das alle Pläne und Beschlüsse, nach welcher  
Richtung sie sich auch bewegen mögen, von  
vornherein illusorisch macht. Denn was nützt  
es, wenn die Produktion auf bestimmten Sek-  
toren der Rüstungswirtschaft tatsächlich hoch-  
gepeitscht wird, das Ergebnis monatelanger  
konzentrierter Anstrengungen nachher in we-  
nigen Tagen auf den Meeresgrund sinkt? Das  
Schicksal des amerikanisch-englischen Geleit-  
zuges, mit dem jetzt fast 300 000 Tonnen wich-  
tigstes Kriegsmaterial verloren gingen, über-  
schattet die bevorstehenden Londoner Rüs-  
tungsverhandlungen und muß die Beteiligten  
die Ausweglosigkeit all ihrer Bemühungen er-  
kennen lassen.

## Saydam gestorben

Ankara, 8. Juli

Am Mittwoch ist in Istanbul der türkische  
Ministerpräsident Dr. Radik Saydam an  
Herzschlag verschieden.  
Ministerpräsident Saydam war ein un-  
entwegter Freund und Anhänger des Staatsprä-  
sidenten Ismet İnönü und hervorragend in der  
Führung der Türkischen Volkspartei tätig.  
Deutschland gegenüber zeigte er Verständnis  
und bemühte sich, die strikt neutrale Haltung  
der Türkei im gegenwärtigen Konflikt zu wahren.

## Um Griechenlands Zukunft

Von unserem Nahost-Vertreter  
Dr. Heinz Mundhenke

Athen, im Juli

Wenn vor kurzem die angesehene Athener  
Zeitung einen Aufsatz unter der Überschrift  
„Wird Griechenland weiterleben?“ veröffent-  
licht hat, dann legt man sich die Frage vor:  
Warum wurde dieser Artikel geschrieben?

Wer die Entwicklung Griechenlands seit  
dem politischen und militärischen Zusammen-  
bruch des Landes verfolgt hat, wird immer wie-  
der die Wahrnehmung machen, daß sich bis  
jetzt der Wiederaufbau des griechischen Staa-  
tes in einem Tempo vollzogen hat, das in kei-  
ner Weise den Zeitmaßen im neuen Europa  
entspricht. Vielleicht hat die erwähnte Zeit-  
ung ein allzu hartes Urteil gefällt, indem sie  
schrieb: „Griechenland arbeitet  
nicht mehr.“ Doch muß man ihr insofern  
Recht geben, als sie den Standpunkt vertritt,  
daß eine Berufung auf die Leistungen des klas-  
sischen Altertums in diesem härtesten Kampf  
des Griechenlands heute führen muß, nicht ge-  
nügt, um den Bestand des griechischen Staa-  
tes zu sichern.

In den letzten Wochen scheint sich immer-  
hin immer mehr die Erkenntnis durchgesetzt zu  
haben, daß sich das griechische Volk zunächst  
einmal selbst helfen muß, wenn es in Zukunft  
auf die Hilfe anderer rechnen will. Wer mit  
der Geschichte Griechenlands vertraut ist, weiß,  
daß die Ursachen der gegenwärtigen  
Krise viel tiefer liegen und nur in einem un-  
mittelbaren Zusammenhang mit den derzeiti-  
gen Kriegsverhältnissen stehen. Der Grieche

## Wir zerhämmern Woronesch völlig

Von Kriegsberichter Wolfgang Kachler

... im Juli (PK.)

Voller Unruhe, voller Spannung war diese  
Nacht. Der Bolschewist hatte keine Ruhe ge-  
lassen. Das Brummen vieler Flugmotoren hing  
wie eine ständig unsichtbare Drohung vom  
nächtlichen Himmel. Mit dem Mute der Ver-  
zweiflung hatten die Sowjets die ihnen noch  
verbliebenen fliegerischen Kräfte zusammen-  
gefaßt und hatten sie in rollenden Einsätzen  
gegen unsere Linie geschickt und sich dabei  
die Nacht zum Verbündeten gemacht. Tags-  
über wagten sie sich nicht mehr zu uns her-  
über, seitdem sie sich dabei mehrmals blutige  
Köpfe geholt hatten. Wir steckten die Nase  
in den Dreck, kauerten schutzsuchend im  
Spittergraben, hörten das widerwärtige Ge-  
räusch der auf uns zupfeifenden Bomben.  
Zwar trafen sie nicht, aber immerhin brachten  
sie uns um ein gut Teil unserer so wohlver-  
dienten Nachtruhe. Fluchend krochen wir ge-  
gen Mitternacht in unsere Schlafdecke mit  
dem heimlichen Schwur, es den Brüdern am  
nächsten Tage doppelt und dreifach heimzu-  
zahlen.

Ob die Sowjets wirklich geglaubt haben,  
mit diesen nächtlichen Bombenangriffen das  
Schicksal ihrer ostwärts Kurs zusammenge-  
schlagenen Truppen noch ändern zu können,  
ob sie mit diesem nächtlichen Getöse Worone-  
sch vor dem unerbittlichen Zupacken der  
deutschen Panzer und Infanterie retten wol-  
len? Wir wissen es nicht. Aber wenn das ihre  
Absicht gewesen ist, ist sie ihnen gründlich  
durchkreuzt worden.

Denn heute, sieben Tage, nachdem die  
neuen großen Angriffsoperationen im Osten  
begonnen haben, stehen die Spitzen des deut-  
sche Heeres, der Infanterie und der Panzer,  
vor den Toren der Stadt Woronesch. In un-  
aufhaltsamem Siegeslauf haben sie den Feind  
ostwärts Kurs geworfen, sind ihm unablässig  
auf den Fersen geblieben und haben so in  
zähem, verbissenem Ringen den Stadtrand von  
Woronesch erreicht. Am gestrigen Tag haben  
unsere Truppen bereits, teilweise unter  
schwierigsten Bedingungen und in härtestem  
Abwehrkampf, den Übergang über den Don er-  
zwungen, der sich hier als bereits silbernes  
Band durch die Steppe zwängt. Jenseits des  
Don aber liegt nach einigen Kilometern be-  
reits Woronesch, das durch seine Flugplätze,  
durch seine zentrale Verkehrslage und durch  
die stark vertretene Rüstungsindustrie, vor  
allem durch ein bedeutendes Flugzeugwerk

ein äußerst wichtiges militärisches und wirt-  
schaftliches Zentrum der Bolschewisten ist.  
Nicht doppelt und dreifach, zehnfach  
zwanzigfach vergelten wir den Bolschewisten,  
daß sie uns heute nacht um den sowieso  
knapp bemessenen Schlaf gebracht haben. In  
den beginnenden Tag hinein, der glutrot im  
Osten aufsteigenden Sonne entgegen, fliegen  
wir unseren ersten Einsatz nach Woronesch.  
Einen Flugplatz am Westrande der Stadt sollen  
wir angreifen, aber als wir über dem Ziel  
sind, erkennen wir, daß es die sowjetischen  
Flieger bereits vorgezogen haben, den besse-  
ren Teil der Tapferkeit zu erwählen. Hier in  
Woronesch ist ihnen der Boden schon zu heiß  
geworden, und gleich diesem Flugplatz sind  
auch die anderen Flugplätze rings um die  
Stadt nicht mehr belegt. Einsam und von den  
in ihnen horstenden Vögeln verlassen, liegen  
die großen Hallen um den Platz herum. Aber  
auch von diesen Hallen stehen bereits zwei  
in hellen Flammen. Wir fliegen weiter ins  
Städtinnere, suchen uns ein anderes Ziel, im-  
merhin — die Flak ist noch auf dem Posten,  
sie jagt uns einen mörderischen Feuerregen  
herauf. Dicht an dicht unter uns zerplatzen  
die Sprenggranaten von Vierlingsflak, aber da  
sind wir schon im Sturzflug über einem Bahn-  
hof im Zentrum von Woronesch, und an die-  
sem Angriff kann uns auch keine Flak mehr  
hindern. Mitten auf den Gleisen liegen die  
eisernen Eier, während andere Bomben ein  
Hüttenwerk am nördlichen Stadtrand schwer  
beschädigen.

Stunden später sind wir wieder da. Dies-  
mal geht der Angriff gegen eine große In-  
dustrieanlage im Südwesten. Während wir in  
dem weitgestreckten Block mehrere Volltreffer  
erzielten, bearbeiten Ju-88-Verbände, die  
mit uns gleichzeitig angekommen sind, mit  
denselben Erfolge in der Stadt liegende In-  
dustrieanlagen. Ganze Fabrikhallen verwan-  
deln sich in rauchende Trümmerhaufen.  
Überall flackert es auf. Riesige Brände wüten  
in den einzelnen Fabrikvierteln. Rauchfahnen,  
die Hunderte von Meter hoch steigen, ver-  
dunkeln den Himmel über der Stadt. Es ist  
ein Bild der Verwüstung und der Zerstörung,  
wie wir es in diesem Kriege bisher selten ge-  
sehen haben — und wir haben bestimmt schon  
manches mitgemacht.

Am Spätnachmittag bekommt Woronesch  
die Wucht unserer Angriffe ein drittes Mal zu  
spüren. In der Zwischenzeit hatten uns andere  
Verbände abgelöst und das Zerstörungswerk

fortgesetzt. In einem Bahnhof im Osten der Stadt  
sind starke Verladungen festgestellt worden.  
Mehrere bolschewistische Truppenverbände  
sollen hier noch in letzter Minute aus dem Ge-  
fahrenbereich entfernt werden, ehe die deut-  
schen Truppen die Stadt erreichen. Aber so  
ungeschoren sollten uns die Burshen nicht de-  
vonkommen.

Der Dunst und Qualm über Woronesch ist  
inzwischen so dick geworden, daß wir uns nur  
mühsam nach dem Bahnhof durchtasten können.  
Bis in die geschlossenen Kabinen unserer Flug-  
zeuge hinein dringt der beißende Rauch, nimmt  
uns für Augenblicke die Sicht.

Aber dann haben wir den Bahnhof erspäht,  
haben das dicke Schienennetz entdeckt, und  
nun gibt es kein Halten mehr. Im atemberauben-  
den Sturzflug jagen wir auf das Ziel los. Schon  
im Sturz können wir etwa sechs vollbeladene  
Züge ausmachen, die an dem Bahnhof stehen.  
Rasender wird der Sturz, schneller die Fahrt,  
und knapp über dem Ziel fangen wir ab, sind  
die Bomben perzelnd nach unten geschaukelt.  
Und nun erblüht unter uns in dichter Folge  
Rauchpilze über Rauchpilze. Chaos und Vernich-  
tung sind über Industrieanlagen der Stadt her-  
eingebrochen. Die unbarmherzigen, wuchtigen  
Schläge der Luftwaffe haben sie waidwund ge-  
schlagen, haben sie sturmreif gemacht für den  
umfassenden Angriff der deutschen Infanterie  
und der deutschen Panzer, die sich vor den  
Toren von Woronesch zum Sturmangriff bereit-  
stellen.

## Argentinien's Friedensliebe

Buenos Aires, 8. Juli

Vor Offizieren der argentinischen Wehr-  
macht erklärte Staatspräsident Castillo, den  
Kriegshetzern stehe es frei, an die Fronten des  
wahren Kampfes zu gehen. Indem er zum  
ersten Male als Präsident der Nation spreche,  
möchte er gleich feststellen, daß es von ihm  
nicht geduldet werden könne, daß irgend-  
jemand der Regierung vorgreife, indem er eine  
Volksstimmung provoziere. Argentinien könne  
auf eigenem Wege weiterschreiten, ohne an-  
dere Orientierung zu benötigen als die, die  
die Wachsamkeit über seine nationale Sicher-  
heit gebiete. Das Land wünsche nicht an irgend-  
einem Krieg teilzunehmen, wenn es die Ver-  
nunft nicht rechtfertige. Der Panamerikanis-  
mus sei als eine Doktrin des Friedens geschaf-  
fen worden. Der Panamerikanismus sei  
keine Kriegsdoktrin gewesen und habe  
nicht auf die Isolierung der an ihm beteiligten  
Länder von den übrigen Nationen der Welt ab-  
gezielt.

## Auch eine Verdunkelung!

Drahtmeldung unseres Ma-Berichterstatters

Stockholm, 9. Juli

Eine merkwürdige Form der Verdunkelung  
hat man sich jetzt in dem bekannten New  
Yorker Seebad Coney Island ausgedacht.  
Wie Reuter meldet, soll eine sechs Meter hohe  
und etwa 5000 Meter lange Holzwand an der  
dem Meere zugewandten Küste der Insel er-  
richtet werden, um zu verhindern, daß feind-  
liche U-Boote die Lichter des Ortes sehen  
können.

## Der Tag in Kürze

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen  
Kreuzes an Hauptsturmführer Otto Kron, Ober-  
leutnant Becker, Leutnant Blume und Unteroffizier  
Reinerl.

Der USA.-Botschafter in Vichy, Admiral Leahy,  
der sich schon seit mehreren Monaten in Amerika  
aufhält, teilte mit, daß er bald einen anderen wich-  
tigen Posten übernehmen werde.

Bei heftigen Gewittern in der Nacht zum Mitt-  
woch wurde in der Schweiz die Getreideernte teil-  
weise bis zu 90 v. H. vernichtet.

Im alghanischen Parlament erklärte der König, es  
sei sein Wunsch sowie der Wunsch der Nation, die  
Neutralität Afghanistans auch weiterhin aufrechtzu-  
erhalten.

Dieser Tage sprachen der Großmufti von Jerusa-  
lem und Ministerpräsident Gallani im Rundfunk zu  
ihren arabischen Landsleuten zur Veröffentlichung  
der deutsch-italienischen Regierungserklärung zu  
Ägypten.

Verlag und Druck: Litmanstädter Zeitung, Druckerei „Verlagsgesellschaft GmbH  
Verlagsleiter: W. H. M. Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfaffler, Litmanstadt  
Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

## Durchbruchsstelle im Osten erweitert

'Ausgedehnte Brände und Zerstörungen im Hafen Middlesborough

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt  
bekannt:

Der Durchbruch der deutschen und verbün-  
deten Truppen aus dem Raume zwischen Char-  
kow und Kursk wurde nach Süden stark er-  
weitert. Feindliche Gegenangriffe nordwestlich  
Woronesch scheiterten. Im Kampf mit ein-  
geschlossenen und zersprengten Truppen wur-  
den zahlreiche Gefangene und große Beute ein-  
gebracht.

Nördlich und nordwestlich Orel dauern  
die Angriffe des Gegners an. Sie wurden in  
harten Kämpfen und unterstützt durch starke  
Kampffliegerkräfte abgeschlagen. Allein im Ab-  
schnitt eines Armeekorps wurden hierbei in  
den letzten drei Tagen 75 feindliche Panzer  
vernichtet.

Im rückwärtigen Frontgebiet südlich von  
Rschew wurden starke feindliche Gruppen  
auf großem Raum eingeschlossen, 20 sowjeti-  
sche Panzer wurden erbeutet.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront griff  
der Gegner an einzelnen Stellen erfolglos an.  
Im hohen Norden wurden feindliche Flug-  
und Seestützpunkte im Raum der Kola-Bucht  
bombardiert. Im Seegebiet nördlich der Halb-  
insel Kanin wurde ein feindlicher Bewacher  
durch Bombentreffer versenkt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben,  
haben Kampffliegerverbände und Untersee-  
boote einen englisch-amerikanischen Großge-  
leitzug im nördlichen Eismeer angegriffen und  
zum größten Teil vernichtet. Der Konvoi be-  
stand aus 38 Handelsschiffen, hatte Flugzeuge,

Panzerkampfwagen, Munition und Lebensmittel  
geladen, war nach Archangelsk bestimmt und  
durch schwere feindliche Seestreitkräfte, Zer-  
störer und Korvetten, sehr stark gesichert. In  
enger Zusammenarbeit zwischen Kriegsmarine  
und Luftwaffe wurden durch Kampfflugzeuge  
ein schwerer amerikanischer Kreuzer und 19  
Handelsschiffe mit 122 000 BRT., durch Unter-  
seeboote 9 Schiffe mit 70 400 BRT. versenkt.  
Bei Verfolgung der Reste des Geleittrages ge-  
lang es Unterseebooten, 4 weitere Schiffe mit  
24 700 BRT. zu versenken. Damit wurden aus  
diesem Geleit 32 feindliche Schiffe mit zusam-  
men 217 100 BRT. vernichtet. Durch Seenot-  
flugzeuge wurde eine größere Zahl amerikani-  
scher Seeleute gerettet und gefangengenom-  
men.

In Ägypten erlitten die Briten bei einem  
erfolgslosen Angriff gegen den Südfügel der  
deutsch-italienischen Front starke Verluste.

Auf Malta wurden bei Tag und Nacht Flug-  
plätze und Flottenstützpunkte bombardiert. In  
Luftkämpfen verlor der Feind 14 Flugzeuge.

An der Kanalküste bekämpften Fernkampff-  
batterien des Heeres kriegswichtige Ziele im  
Raum von Dover. Vor der englischen Südküste  
versenkten leichte Kampfflugzeuge bei Tage  
ein feindliches Schiff von etwa 10 000 BRT.; ein  
zweites Schiff gleicher Größe wurde durch  
Bombenwurf schwer beschädigt.

Kampffliegerverbände bombardierten in der  
letzten Nacht erneut das Hafen- und Industrie-  
gebiet von Middlesborough. Ausge-  
dehnte Brände und große Zerstörungen wurden  
beobachtet.

tet, eine Agrarreform großen Stiles  
in Angriff zu nehmen. Wenn bis heute die  
in dieser Hinsicht gehegten Erwartungen noch  
nicht in Erfüllung gegangen sind, dann ist dies  
vor allem auf die ungenügende Durchschlags-  
kraft der Aufklärungspropaganda zurückzufüh-  
ren. Angesichts des Ausmaßes der von der Re-  
gierung geplanten Neugestaltung der griechi-  
schen Wirtschaftsstruktur genügt natürlich  
keineswegs nur ein Aufruf an die Bevölkerung  
zur freiwilligen Mitarbeit. Vielmehr hätte die  
Staatsführung von sich aus die geistige Wan-  
dlung vorbereiten müssen. Die Selbstbesinnung  
der Nation auf ihre ursprünglichen, bodenver-  
wurzelten Kräfte erfordert allerdings den end-  
gültigen Bruch mit der bereits zur Tradition ge-  
wordenen einseitig wirtschaftlichen Denkweise  
des Volkes. Zwar tritt der Wille zur Überwin-  
dung der alten merkantilistischen Lebensweise  
liberal in Erscheinung, aber diese Entwicklung  
vollzieht sich nur sehr langsam, denn die  
kommunistischen Drahtzieher und die Söldlinge  
der Plutokratie nehmen auch heute noch jede  
Gelegenheit wahr, um auf Geheiß ihrer Auftrag-  
geber auch die letzten Daseinsgrundlagen des  
griechischen Volkes zu vernichten. Mithin  
braucht man sich auch nicht darüber zu wun-  
dern, daß auch jetzt noch sehr viel Zeit mit  
nutzlosem Politisieren vergeudet wird.

Die Mißstände können — auf lange Sicht ge-  
sehen — allein durch eine ebenso schnelle wie  
planmäßige Schaffung eines gesunden Bauer-  
ernstamms beseitigt werden, und die damit  
zusammenhängende Siedlungsaktion muß  
auf einer so breiten Basis durchgeführt werden,  
daß sie auch die überschüssige städtische Be-

völkerung aufnehmen kann. Da die heutige Ge-  
neration nicht mehr über die genügende Anpas-  
sungsfähigkeit an die neuen Gegebenheiten ver-  
fügt, wendet sich die Regierung vornehmlich  
an die Jugend. Die jetzt ins Auge gefaßte  
Arbeitsdienstpflicht für die städtische Jugend  
kann als ein erster Schritt gelten. In weitblick-  
kenden Kreisen nimmt man ferner immer ent-  
schiedener gegen die bisher üblich gewesene  
Raubbaupolitik Stellung. Die Vorschläge zur  
Unterbindung der Ausbeutungsmethoden gipfeln  
in folgenden Forderungen: Intensivierung der  
Bodennutzung, Planwirtschaft in der Bodenbe-  
stellung, rationelle Wasserwirtschaft, Auffor-  
stung, Ausgestaltung des Montanwesens und  
Ausbau des Verkehrsnetzes. Zum Schluß sei  
noch der Kampf gegen die Malaria erwähnt.  
Aus der Aufzählung allein dieser Programmpunkte  
geht bereits hervor, daß es in Griechen-  
land Arbeit genug gibt. Mit Recht wies in die-  
sen Tagen eine Athener Zeitung darauf hin, daß  
jede unnütze Arbeitsstunde das ganze Volk be-  
laste. Gleichzeitig muß sich die griechische Na-  
tion darüber im klaren sein, daß der derzeitige  
Beistand der Achsenmächte zur Wiedergesund-  
ung Griechenlands ohne jede völkerrechtliche  
Verpflichtung erfolgt, und daß an die Stelle der  
bisherigen Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit  
in Griechenland endlich eine systematische und  
zielstrebige Aufbaubarbeit treten muß.

Das griechische Volk steht an einer schick-  
salsvollen Wende seiner Geschichte. Der Weg  
in die Zukunft, das heißt in das neue Europa, ist  
klar vorgezeichnet. Es liegt in seiner Hand,  
den Pfad des Aufstiegs oder den in den Ab-  
grund zu wählen.

Gauleiter a. D. Dr. Albrecht sprach in Litzmannstadt vor tausend Volksgenossen

Die Deutsche Reichsbahn hat, wie das Jugendamt der DAF, mittel, mit Wirkung vom 24. Mai 1942 ihre Tarifbestimmungen dahingehend ergänzt, daß Schülermonatskarten auch Personen unter 20 Jahren erhalten, die nach einem schriftlichen Lehrvertrag in einem anerkannten Anlernberuf planmäßig ausgebildet werden und deren Erziehungsbeihilfe unter dem Tariflohn liegt, den der Anlernling ohne Übernahme in das Anlernverhältnis haben würde.

Nachkulturen im Gemüsebau

Vom Gauheimstättenamt Wartheland der DAF wird uns mitgeteilt: Eine Reihe von Gemüsebeeten werden jetzt abgeerntet, und der Gartenbesitzer wird seine Beete neu bepflanzen, um den Garten intensiv auszunutzen und mehrere Ernten von einem Beet zu erzielen.

Im folgenden sollen uns einige Beispiele zeigen, in welcher Weise das Land noch intensiv ausgenutzt werden kann. Es ist bei der Wahl der Gemüsearten und -sorten stets darauf zu achten, daß infolge der kurzen noch zur Verfügung stehenden Kulturperiode nur solche Sorten gewählt werden, die noch erntereif werden.

Nach Buschbohnen: Frühblumenkohl, Pflanzung Ende Juli; Zwischenkultur Sommerkopsalat, Rettich, Kohlrabi oder Radieschen. Nach Frühmöhren: frühe Buschbohnen, Saat Anfang Juli; Zwischenkultur Sommerkopsalat. Nach Erbsen: Grünkohl, Pflanzung Juli; Zwischenkultur Sommerkopsalat oder Kohlrabi; Frühmöhren, Aussaat Anfang Juli. Nach Frühblumenkohl: Winterendivien, Pflanzung Anfang Juli; Zwischenkultur Radieschen oder Sommerrettich. Nach Frühwirsingkohl: Herbstspinat, Saat Anfang August. Nach Frührot- und Weißkohl: Sommerkopsalat oder Pflücksalat, Saat bzw. Pflanzung Ende Juli. Nach Frühkartoffeln: Grünkohl, Blumenkohl, Rot-, Weiß- oder Wirsingkohl (Frühsorten); Zwischenkultur Sommerkopsalat, Frühkohlrabi oder Radieschen.

Wir verdunkeln von 22.15 bis 3.55 Uhr

Wirtschaft der L. Z.

Triumph der deutschen Forschung: Zellwollegewinnung aus Kohle

Es war ein langer Weg, bis es gelang, die Kohle als Rohstoff für die Zellwollegewinnung zu verwenden. 1935 erhielt Generaldirektor Dr. Dörr (Hirschberg) von dem Präsidenten Kehr, dem Bevollmächtigten für die Spinnfaserverwaltung, den Auftrag, die Frage der Zellwolleherstellung zu klären und entsprechende Werke zu errichten. Beim Bau des ersten Zellwollewerkes wurden sogleich ausgedehnte Forschungsstätten mit erbaut. Durch den Krieg wurde die Forschung noch dringender, um die Qualität der Zellwolle zu verbessern und für den bisher am meisten verwendeten Rohstoff Holz noch neue Rohstoffe als Ausgangsbasis zu gewinnen. Es lag nahe, zu versuchen, künstliche Fasern auf dem Wege des Aufbaues aus einfachen Verbindungen herzustellen.

Rohstoff im eigenen Wirtschaftsraum

Wiederum mußte dabei das Bestreben sein, von einem Rohstoff auszugehen, der im eigenen und im gesicherten Wirtschaftsraum zur Verfügung stand. So kam man zu den Neben- und Kondensationsprodukten der Kohle als Ausgangsmaterial für eine künstliche Faser.

Bis vor wenigen Jahren konnte man nur Fichten- und Buchenholz als Rohstoff einsetzen. Später wurde es ermöglicht, auch die Kiefer, die fast die Hälfte unseres Waldbestandes ausmacht, auf Kunstfaserszellestoff zu verarbeiten. In anderen Werken wurden Verfahren entwickelt, durch die es gelang, auch Getreidestroh und Kartoffelkraut als Rohstoff zu benutzen. Ferner sind Versuche im Gange, schnell wachsende Hölzer, Gräser und Schilfarten für die Zellstofffabrikation heranzuziehen. Diese Arbeiten sind in jeder Hinsicht erfolgversprechend.

Die kombinierte Zellstoff-Zellwolle-Fabrik

Besonders wichtig war die Entwicklung der sogenannten kombinierten Zellstoff-Zellwolle-Fabrik. Diese Form gestattet es, in einem direkten Arbeitsgang unter Weglassung überflüssiger, ja sogar schädlicher Zwischenverfahren Verbesserungen wirtschaftlicher und qualitativer Art zu erzielen. In den Laboratorien ist es nun gelungen, die Kohle als Rohstoffbasis nutzbar zu machen. Durch eine Reihe von Erfindungen wurde eine hochwertige Faser entwickelt, die in ihren Eigenschaften auch die besten natürlichen Fasern um ein Mehrfaches übertrifft und ein weites Feld neuer Möglichkeiten ihres Einsatzes geschaffen hat. Bedeutend dabei ist es, daß diese Erfindungen völlig unabhängig vom Ausland gemacht wurden.

Elweiss aus Abfallprodukten

Sehr wichtig für die deutsche Wirtschaft ist nun ein Verfahren, das die Gewinnung von künstlichem Elweiss aus Abfallprodukten der Zellwollefabrikation ermöglicht. Bestimmte Begleitstoffe der Zellwolle werden aus dem Fabrikationsverlauf entfernt, wobei Zuckerkristalle gewonnen werden, auf denen Wuchshefen gezüchtet werden können. Solche Wuchshefen können mit besonderem Vorteil für die menschliche Ernährung eingesetzt werden. Die Bedeutung dieser Erfindung für die

Fast 1000 Volksgenossen hatten sich am Dienstagabend im Saal des „Helenenhofs“ zusammengefunden, um auf Einladung der Ortsgruppen Fridericus und Helenenhof an einer öffentlichen Kundgebung der NSDAP teilzunehmen. Es war der Partei gelungen, wieder einmal einen alten Kämpfer der Bewegung für Litzmannstadt zu gewinnen, der in der Zeit vor der Machtübernahme in fast allen Gauen des Reiches als kompromißloser und mitreißender Redner bekannt war. Der Reichsredner Gauleiter a. D. Dr. Albrecht verstand es — nach der Eröffnung durch Ortsgruppenleiter Marschner — auch sofort, den überfüllten Saal für sich zu gewinnen. In einer schlichten, offenen Sprache, die nichts beschönigte und nichts vertuschte, sprach der Gauleiter über den Sinn dieses Krieges. In logischer Deutung sprach er von der zwingenden Notwendigkeit dieser Auseinandersetzung. Er wies nach, wie durch das Beispiel des deutschen Nationalsozialismus allein die Existenz des Judentums in der ganzen Welt gefährdet wurde, wie mit dem Siege des wahren Sozialismus der Sturz des Goldenen Kalbes unweigerlich und folgerichtig kommen mußte. Der Krieg und somit die erhoffte Vernichtung des Nationalsozialismus allein konnte dem Judentum Rettung in letzter Minute bringen. „Nun haben sie alle, die Sklaven des Judentums“, rief der Reichsredner aus, „ihren Krieg, von dem wir aber wissen, daß er nicht nur den Untergang des Judentums bringen, sondern auch das Schicksal von Jahrhunderten, vielleicht von Jahrtausenden, erfüllen wird.“ Im weiteren Ver-

lauf sprach Dr. Albrecht dann von den Opfern der Front, denen die Heimat nichts entgegenzustellen hat, was nur annähernd gleichwertig ist. Trotz der Härte und Schwere im Einzel fall ist ein einziges „Sprung auf, marsch, marsch!“ viel mehr wert als alle Opfer der Heimat. Das müsse man sich immer vor Augen halten und nicht über die kleinen und kleintlichen Dinge des Alltags stolpern, sondern sich stets die große Linie vor Augen halten, die ungeheure Entscheidungen bringen werde.

„In unsere stolze Trauer um die gefallenen Helden“, so schloß der Gauleiter, „mischst sich die unumstößliche Gewißheit, daß es bei diesem Ringen nur ein „Entweder—Oder“ geben kann, daß nur ein hundertprozentiger Friede dem Reich und der Welt Glück und Ordnung bringen wird. Das deutsche Volk weiß dies alles, erfüllt von den revolutionären Thesen des Nationalsozialismus, kennt es nur eine Parole: Sieg um jeden Preis!“

Die Veranstaltung, die vom Musikzug des Reichsarbeitsdienstes musikalisch umrahmt wurde, zeichnete sich noch durch eine Besonderheit aus. Von den Volksgenossen der Heimat stürmisch und jubelnd begrüßt, nahm unser Ritterkreuzträger, Uff. Schultz, zur allgemeinen Freude unter den Zuhörern dieser wohl-gelungenen Kundgebung Platz.

Die Marktzeit wurde verlängert

Nunmehr ist auf den Hauptwochenmärkten — dem Wasserring, dem Grünen Ring und dem Südring — die Verkaufszeit bis 19 Uhr verlängert worden. Damit ist in Litzmannstadt eine weitere Einkaufsmöglichkeit vor allem für Berufstätige geschaffen worden. Bisher war es den berufstätigen Frauen nicht möglich, ihre Einkäufe auf den Wochenmärkten vorzunehmen, da der Verkauf bereits in den ersten Nachmittagsstunden eingestellt wurde. Da andererseits die Wochenmärkte nunmehr bereits um 7 Uhr mit dem Verkauf beginnen, ist es speziell auch den im Einzelhandel beschäftigten Frauen möglich, den Wochenmarkt zum Einkauf zu benutzen. Gerade die Hauptwochenmärkte liegen im Stadtgebiet sehr günstig verteilt, so daß diese Neuerung bestimmt allseits begrüßt werden wird.

Die grüne Ausweiskarte der Deutschen Arbeitsfront für Berufstätige erstreckt sich auch in der Zeit von 17 bis 19 Uhr auf die Verkaufsstände der oben angeführten Hauptmärkte.

Jedermann gehört in den Selbstschutz!

Jeder abwehrbereite Einwohner von Litzmannstadt und Pabianice ist aufgerufen

Der Polizeipräsident veröffentlicht in dieser Ausgabe eine Bekanntmachung, in der es u. a. heißt: Zur Erhöhung der Schlagkraft des Selbstschutzes gilt die im Luftschutzort Litzmannstadt — dazu gehört auch Pabianice — ansässige oder sich aufhaltende abwehrbereite Bevölkerung hiermit für den Selbstschutz im Bereich dieses Luftschutzortes als herangezogen. Von der Heranziehung sind ausgenommen: Personen, die infolge ihres Alters oder ihres Gesundheitszustandes ungeeignet erscheinen, und zwar: Personen unter 15 Jahren und über 70 Jahre, Kranke, Gebrechliche, Schwangere, Personen, die infolge ihres Dienstverhältnisses und ihrer Berufspflicht anderweitig eingesetzt sind, und zwar: Wehrmachtangehörige, die durch ihr Wehrmachtverhältnis an der Ausübung des Selbstschutzes im Einzelfall tatsächlich verhindert sind, Angehörige der öffentlichen Dienste, soweit sie im Einzelfall durch die Ausübung ihrer Berufspflichten an der Ausübung des Selbstschutzes tatsächlich verhindert sind, Angehörige der NSDAP, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden, soweit sie durch die Hoheitsträger im Einvernehmen mit dem örtlichen Luftschutzleiter schon bisher zum Luftschutzdienst herangezogen sind, Pfleger und Pflegerinnen hilfsbedürftiger Personen, darunter auch Mütter aufsichtsbedürftiger Kleinkinder, soweit sie durch die ihnen obliegende Pflege und Aufsicht an der Ausübung des Selbstschutzes tatsächlich verhindert sind.

Sicherung und Bergung vorgeschichtlicher Funde. Jeder vorgeschichtliche Bodenfund, auch die unscheinbarste Scherbe, ist eine Urkunde unserer ältesten Volksgeschichte. Daher

Freche Diebstähle. Während der Mittagszeit drang ein unbekannter Täter nach Abwachen des Vorhängeschlosses durch die Hintertür in eine Bäckerei in der Fridericusstraße ein und entwendete 25 kg Brot, etwa 2 RM Wechselgeld und Brotkartenabschnitte über 80 bis 100 kg Brot. — Während der Tagesstunden drang ein Unbekannter nach Einschlagen eines Erdgeschosfensters in die Wohnung eines abseits der Straße gelegenen Einfamilienhauses im Ortsteil Erzhausen ein und entwendete Männer- und Frauenkleider im Wert von etwa 300 RM.

Litzmannstädter Kabarets

Das Jull-Programm im „Casanova“

Im „Casanova“ sehen wir in diesem Monat noch einmal die schwingvolle Kapelle mit ihrem Meistergelger, dem Rumänen Gracuescu, und der Cimbaltistin Syzak, einer Beherrscherin ihres Instruments. Einen original-chinesischen Akt führen die zwei Saigons vor, von denen der jüngere überdurchschnittliche Leistungen in der Akrobatik und im Jonglieren vollbringt. Die zwei Boomgarten haben sich eine feine Rollschuhnummer ausgearbeitet, die elegant und leicht geboten wird. Partner und Partnerin unterhalten durch ihre Kunst in angenehmer Weise. Erika Harder und Alice Seidel tanzen mehrere Tänze in hübschen Kostümen und erhalten, wie die gesamten Künstler, viel Beifall.

Ilse Schneider

europäische Ernährungswirtschaft liegt auf der Hand angesichts der Knappheit an Eiweiß und des besonders hohen Vitamingehalts der Hefe. Die Errichtung eines großen Produktionswerkes ist bereits im Gange. Das entwickelte Verfahren kann in andere Zellstoffbetriebe eingebaut werden, so daß ungeheure Mengen solcher Arbeitspräparate hergestellt werden können, und zwar aus einem Abfallprodukt, das bis dahin auf kostspielige und umständliche Weise vernichtet werden mußte, um nicht unsere Flüsse zu verunreinigen.

Verwertung der Restchemikalien

Weiter ist es dem Werk gelungen, Restchemikalien und Hilfsstoffe wieder für den Produktionsvorgang zurückzugewinnen. Um eine Tonne Zellwolle zu gewinnen, müssen in den Produktionsgang eine Tonne Schwefelsäure und eine Tonne Ätznatron eingesetzt werden. Diese Stoffe gingen verloren oder verunreinigten die Abwässer. Es gelang nun, ein Verfahren zu entwickeln, wodurch ein beträchtlicher Teil der Schwefelsäure und des Ätznatrons zurückgewonnen wird. Ferner gingen je Tonne gewonnener Zellwolle rund 400 kg Schwefelkohlenstoff verloren, der aus eingeführtem Schwefel hergestellt wurde, also Devisen erforderte. Es sind nun bestimmte Einrichtungen geschaffen worden, die es ermöglichen, fast die Hälfte des Schwefelkohlenstoffes wiederzugewinnen. Über die Bedeutung der Kreislaufverfahren für die Wirtschaft — Reinerhaltung der Flüsse, Entlastung des Verkehrswezens, Einsparung von Devisen, bessere Ausnutzung von Rohstoffen — brauchen keine Worte gemacht zu werden.

Die Bedeutung der Kunstfaserverwaltung im Rahmen der gesamten deutschen Wirtschaft erhellt aus der Tatsache, daß schon heute über eine Milliarde Reichsmark in diesem Wirtschaftszweig investiert ist.

Dr. E. Widdecke.

Wirtschafts-Allerlei

Die Herstellung von Rasierklingen darf künftig nur noch in genormten 3-Loch- und Langloch-klingen in der Stärke von 0,10 und 0,13 mm in Gußstahlqualität mit 0,25% Chrom erfolgen. Eine Oberflächenbearbeitung der Rohlinge durch Polieren ist unzulässig.

Gesellschaften und Unternehmungen

Saybuscher Papierfabrik KG. Mit einem Kapital von 6 Mill. RM. wurde die Saybuscher Papierfabrik SOLALI, Fahle, Tillmanns u. Co. KG., Saybusch O/S., gegründet. Das neue Unternehmen hat aus der Hand der Haupttreuhandstelle Ost die gesamte industrielle Substanz der Firma Saybuscher Papierfabrik „Solali“, Aktiengesellschaft, Saybusch O/S., übernommen. Das Unternehmen ist von erheblicher Bedeutung auf dem Gebiet der Herstellung und Verarbeitung von Zigarettenpapier. Das Gesellschaftskapital ist vorwiegend von Umsiedler-Gruppen in Gemeinschaft mit zwei altreichsdeutschen Gruppen der zigarettenpapier-verarbeitenden Industrie übernommen.

Männer, Mädchen, Motoren

Fernfahrertroman von Hanns Höwing

Brösecke stößt einen satigen Fluch aus. Die Kerle gaben ihm da eine harte Nuß zu knacken. Wären nur Teile deutscher Fabrikate an dem Vehikel gewesen, so hätte er viel schneller feststellen können, woher sie kamen; aber jetzt gab es erst wieder langwierige Verhandlungen mit der fremden Polizei, die natürlich den Fall ganz anders ansehen würde. Na ja, soweit war er jedenfalls gekommen, und nun konnte er ruhig wieder die Sperre vor der Tür seines Arbeitszimmers aufheben und nachhören, wie weit inzwischen seine Mitarbeiter mit der Aufklärung des Überfalles gekommen waren.

Er geht zu seinem Schreibtisch und wählt eine Nummer. „Wie weit sind Sie mit Ihrer Arbeit?“ spricht er in den Hörer. „Was sagen Sie? ... Die Wiener Füllfederhalterfabrik hat Ihnen eine genaue Beschreibung der geraubten Füllfederhalter gegeben? Na, das hätte man sich ersparen können. Wir haben doch einige Exemplare davon am Tatort gefunden ... Was? In dem Transport sind Füllfederhalter, die bisher noch nicht auf den Markt gekommen sind? ... Mit einem besonderen Patent? ... Was ist das für ein Patent? Eine Spezialangvorrichtung mit seitlich angebrachtem Heber?“

Brösecke tobt: „Und das sagen Sie mir erst jetzt! Menschenskind, spüren Sie denn nicht, daß dies das Wichtigste ist! Warum sagten

Sie mir das nicht früher? ... Was, ich habe gesagt? ... Nein, Sie haben gesagt — Sie! Sie! ... Also gut, dann lassen Sie sofort von der Aufnahme Kopien machen und rein in die Druckerei. Jawohl. Und dann sorgen Sie schleunigst dafür, daß in allen Fachgeschäften und sämtlichen Polizeidienststellen diese Anschläge zum Aushang kommen. Tausend Mark Belohnung ist ausgeschrieben. Den Zeitungen geben Sie sofort einen kurzen Bericht und eine Beschreibung des Federhalters durch. Ja, natürlich! In allen Zeitungen soll das erscheinen ... Was sagen Sie? Das geht nicht mehr? Schon zu spät! Tun Sie das, was ich Ihnen gesagt habe! Schluß!“

Brösecke wirft den Hörer mit einem noch stärkeren Fluch in die Gabel. In Wirklichkeit ist er aber gar nicht so furchtbar, wie er sich benimmt; im Gegenteil, die Mitteilung der Wiener Firma eröffnet ihm ganz neue Perspektiven, zeigt ihm ganz neue Wege.

Befriedigt setzt er sich hinter seinen Schreibtisch in den Sessel und zieht zunächst einmal seine Schuhe aus. Ah, das tut gut! So kann er in Ruhe auf einen Anruf warten, den er noch von einem seiner Mitarbeiter zu erwarten hat, der in einer ganz anderen Richtung an der Aufklärung der Autoüberfälle arbeitet.

Währenddessen läuft das eingespielte Räderwerk des Fahndungsdienstes mit erhöhter Triebkraft weiter. Plakate werden gedruckt und kommen, noch frisch, mit Flugzeug und mit Express zum Versand. Alles arbeitet ausgezeich-net. Die Rotationsmaschinen spielen ihre

Zeitungen mit den polizeilich durchgegebenen Berichten von dem Überfall und der genauen Beschreibung des Füllfederhalters aus.

Die Reparatur an dem Lastzug zieht sich länger hin, als ursprünglich angenommen wurde. Seit zwei Stunden steht Michael Heiberg auf dem Hof von Koska u. Söhne und wartet. Aber ihm macht das wenig aus, ein richtiger Fernfahrer hat auf den Verteilerstellen und dort, wo auf- und abgeladen wird, das Warten gelernt.

Erst weit nach Mitternacht läuft der Motor einwandfrei, und Michael kann losfahren. Seinen Beifahrer schiebt er in die Koje; das erste Stück — vielleicht bis Unna oder noch weiter — will er selbst fahren.

Trotz der seltsamen Zusammenkunft mit Robert, trotz der vielen neuen Sorgen, die ihm Robert macht, ist er frisch und ausgeruht. Nicht einen Augenblick werden ihm die Augenlider schwer. Ohne seinen Kameraden zu wecken, fährt er viel weiter, als er sich vorgenommen hat ...

Im Gasthaus „Zur ewig jungen Liebe“ ist es noch still. Der Nachtbetrieb ist längst vorüber. Kellner Otto hat heute morgen Frühdienst. Verschlafen sitzt er in einer Ecke und döst. Draußen ist heller Sonnenschein. Ein paar Lastzüge donnern vorüber und verschwinden wieder mit ihrem gleichmäßigem Brummen in der Ferne.

Gerade hält ein Frachter vor der Tür. Ein Blick auf den Wagen, und Otto weiß sofort, daß es ein Koska-Wagen ist mit Michael Heiberg.

ist die Sicherung und Bergung unserer zahlreichen Bodentalerörter, die Jahr für Jahr bei Erarbeiten aller Art in großer Zahl zutage treten, auch vom Staat durch das Ausgrabungsgesetz geregelt. Nach den Bestimmungen des Ausgrabungsgesetzes ist jeder Bodenfund zu melden. Ausgrabungen dürfen nur die damit beauftragten Stellen vornehmen, der Verbleib von Altertumsfunden unterliegt staatlicher Bestimmung und Aufsicht. Wer auf Bodenfunde stößt, muß nach den Bestimmungen des Ausgrabungsgesetzes dem Orts- oder Amtsbürgermeister unmittelbar Meldung erstatten. Bis zum Eintreffen eines Fachmannes soll jeder Fund im Boden unberührt liegen bleiben, damit nicht wichtige und entscheidende Beobachtungen unmöglich werden. Auch die Ortspolizeibehörde sorgt gegebenenfalls für die Sicherung der Fundstelle.

Briefkasten

Nur mit vollem Namen und mit der Anschrift des Einsenders versichene Anfragen werden beantwortet. 30 Rpf. in Briefmarken sind beizufügen. Briefliche und fernmündliche sowie Rechtsauskünfte werden nicht erteilt. Auskünfte unverbindlich.

H. F. 2. Im Verlag der Kaninchenzeitschrift Anstadt (Thüringen) sind Schriften über das Gerben von Kaninchenfellen erschienen. Kaninchenfelle jeglicher Art sind aber beschlagnahmt und müssen bei den Fellwärgern des Kaninchenzüchterverbandes gegen Quittung abgeliefert werden.

Drei vom Zimmer 316. Die Asie wandern zu ihren Laichplätzen, die östlich von den westindischen Inseln zwischen 22° und 30° n. Br. und 48° und 56° w. L. im Sargassameer liegen.

Hier spricht die NSDAP.

Ogg. „Ludendorff“ und „Südring“, Amt für Volkswohlfahrt. Heute 19.30 Adolf-Hitler-Straße 282 Amtswahlertagung sämtlicher Mitarbeiter. Es spricht der Kreisamtsleiter.

„Nanu, Michael Heiberg?“ denkt er. „Der ist doch damals mit Wut im Bauch abgestunken, als er Krach mit Mutter Herwegh kriegte, und dabei hatte er noch erklärt, daß er niemals wieder die ‚Ewige Liebe‘ aufsuchen werde.“ Diese Tat allein gibt Otto wieder allerlei zu denken, und er stellt tiefgehende Betrachtungen über die Schwächen und Unzulänglichkeiten des menschlichen Charakters an.

Otto weiß, was er sich schuldig ist, und vorerst hält er es für das beste, Michael Heiberg gar nicht zu bemerken. Niemand soll denken, daß man ihn hier sehnsüchtig erwartet, und ihn mit großem Trara und Bücklingen bis auf den Boden wie weiland den verlorenen Sohn herzlich willkommen heißt, auch wenn es Michael Heiberg ist.

Er blickt scheu zur Theke hin, wo eben noch Mutter Herwegh saß. Ihr Platz ist jetzt leer. Als Michael die Schenke betrat, konnte sie sich noch schnell genug in ihr Stübchen flüchten. Sie weiß zwar aus einem Brief, den Käthe Buchloh ihr aus Viersen geschrieben hat, daß alles herrlich klappte, besser, als sie es sich in ihren kühnsten Träumen ausgemalt hatte. Aber trotzdem fehlte ihr das reine Gewissen, und daher hielt sie es vorerst für besser, zunächst einmal in ihr Stübchen zu verschwinden und dort abzuwarten, wie Michael sich verhielt. Sie hat die Tür zur Gaststube offengelassen, und angestrengt lauschend sitzt sie vor ihrem „Sekretär“, auf jedes Wort achtend, das Michael sagt.

(Fortsetzung folgt)

# Aus dem Wartheland

## 15000 Kinder in über 500 Kindergärten

Im Sitzungssaal der Gauamtsleitung der NSV. in Posen kamen vergangene Woche die Kreisreferentinnen für Kindertagesstätten zu einer Arbeitstagung zusammen, um für das sich ständig ausweitende Gebiet der Kindergärtenarbeit der NSV. die notwendigen Richtlinien und Anregungen zu erhalten. Nach Eröffnung durch die Gaureferentin Pgn. Adam behandelte der Gauhauptstellenleiter der Hauptstelle Wohlfahrtspflege und Jugendhilfe, Pgn. Senfleben, das gesamte Arbeitsgebiet. Aus seinem Bericht ging hervor, daß im Gau Wartheland während dieses Sommerhalbjahres über 500 Kindergärten bestehen, von denen etwa 300 Einrichtungen auch während des Winterhalbjahres als Dauerkindergärten betrieben werden. Diese große Zahl der Einrichtungen erfordert selbstverständlich auch eine entsprechende Anzahl hauptamtlicher Kräfte und fachlich vorgebildeter Kindergärtnerinnen. In den Kindertagesstätten der NSV. sind augenblicklich 1600 hauptamtliche Betreuungskräfte beschäftigt. Die Werbung, Vorbildung und Ausbildung des Nachwuchses an Kindergärtnerinnen und Kinderpflegerinnen nahm in Referaten und Aussprachen einen breiten Raum ein. Der Gesamtüberblick ließ erkennen, daß trotz zeitbedingter Schwierigkeiten erfreuliche Fortschritte erzielt wurden und die weitere Planung von Kindergärten, Kinderkrippen, Kinderhorten und Kleinkinder-Erholungsheimen vorangetrieben wird, um den gesundheitspflegerischen und volkspolitischen Aufgaben gerecht zu werden sowie möglichst viele weibliche Kräfte für den kriegsmäßigen Arbeitseinsatz, besonders in der Landwirtschaft, freizustellen. Nach Erörterung der für die Kindergärten wesentlichen Nachwuchsfragen wurde die Tagung nach einem weitläufigen Vortrag des Pgn. Mutschler (Stuttgart) und einem Schlußwort des Gauamtsleiters Pgn. Steinhilber abgeschlossen.

### Pabianice

**Kinderfest der NSV.** Der Kindergarten der NSV. am Dammweg hatte die Eltern zu einem Kinderfest eingeladen. Bei prächtigstem Wetter verbrachten die Kinder mit Liedern, Reigen und anderer Kurzweil einen frohen Nachmittag, und ein richtiges Märchenfest nebst Kasperletheater erfreuten die Kleinen. Die Eltern konnten sich davon überzeugen, daß ihre Jungen und Mädel in der Kindertagesstätte in guter Obhut sind.

**B. Teilnahme an den Festspielen in Bayreuth.** Durch die NSG. „Kraft durch Freude“ der Kreisverwaltung Lask in Pabianice werden auch in diesem Jahr wiederum 20 deutsche Gefolgschaftsmitglieder aus den Betrieben des Kreises Lask, vor allem aus der Rüstungswirtschaft, als Gäste des Führers an den Kriegsfestspielen in Bayreuth teilnehmen. 20 Arbeiter und Arbeiterinnen besuchen in Bayreuth die Aufführung des „Fliegenden Holländers“. In einem Einführungsvortrag werden die Teilnehmer einige Tage vor ihrer Abfahrt mit der Oper bekanntgemacht.

# Ratsherrenfitzung in der Stadt Kalisch

## Oberbürgermeister Warsow machte grundlegende Ausführungen über künftige Aufgaben

In der Beratung der Ratsherren der Stadt Kalisch am 6. Juli wurden vor Eintritt in die Tagesordnung die bei der Amtseinführung am 23. März 1942 abwesend gewesenen Ratsherren, Dr. August Lubbe und Anton Mulder, in ihr Amt eingeführt und verpflichtet.

Oberbürgermeister Warsow, der die Beratungen leitete, machte Ausführungen über den Entwurf der mit den Ratsherren am 23. März beratenen endgültigen Hauptsatzung der Stadt Kalisch, in der vom Gauleiter in seiner Eigenschaft als Beauftragter der NSDAP. gefaßten Abänderung bzw. Ergänzung. Die Ratsherren stimmten dieser Fassung zu, so daß der Entwurf der endgültigen Hauptsatzung erneut dem Gauleiter zur Genehmigung vorgelegt werden kann. Der Entwurf über die Haushaltsatzung für das Rechnungsjahr 1942 ging eine eingehende Besprechung der Haushaltslage der Stadt voraus. An Hand des Vorberichtes zum Haushaltsplan erstattete Stadtkämmerer Fleischhauer Bericht über die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt und der städtischen Betriebe im abgelaufenen Rechnungsjahr 1941. Der ursprüngliche Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1941 schloß mit einem Fehlbetrag ab. Verschiedene im Laufe des Rechnungsjahres eingetretene Ereignisse, bedeutende Veränderungen im Steueraufkommen und die inzwischen mit einem Fehlbetrag abgeschlossene Jahresrechnung 1940 machten die Aufstellung eines Nachtragshaushaltsplans erforderlich, durch den der ursprüngliche planmäßige Fehlbetrag beseitigt und der aus 1940 übernommene Rechnungsfehlbetrag abgedeckt werden konnte. Der Aufbau der Verwaltung ist im Rechnungsjahr 1941 im wesentlichen abgeschlossen worden. Nach endgültiger Fertigstellung des Ausbaues des zweiten Verwaltungsgebäudes an der Ecke Oldenburger und Thüringer Straße konnte an die Herrichtung des Hauptgebäudes des früheren Franziskanerklosters an der Straße der SA. als drittes Verwaltungsgebäude herangegangen werden. Einige Dienststellen sind bereits in dem Gebäude untergebracht.

Trotz mancher Schwierigkeiten war es möglich, bauliche Arbeiten fertigzustellen. Im Rahmen des Ernährungshilfswerks wurde auf einem Grundstück an der Georgenstraße eine Schweinemastanlage eingerichtet. Die Stadtplanung wurde weiter gefördert. Der Wirtschaftspläne liegen für den Rathausplatz, die Hindenburg-, Post- und Hermann-Göring-Straße vor. Für den Umbau und die Erweiterung des Stadttheaters sind Pläne und ein Modell gefertigt worden. Neuplanungen für das Krankenhaus und den Schlacht- und Viehhof sind in Bearbeitung.

Bei der Durchberatung des Haushaltsplans 1942, der in den Reineinnahmen und Reinausgaben mit 7 486 000 RM. ausgeglichen ist, wurden viele Anfragen und Anregungen der Ratsherren erörtert. Oberbürgermeister Warsow

machte hierbei längere Ausführungen über die künftigen Aufgaben der Stadt, wobei er im besonderen auf die Entwicklung der städtischen Versorgungsbetriebe (Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke) einging. Die Ratsherren gaben der Haushaltssatzung, die eine Festsetzung der Steuersätze in Höhe des Vorjahres und Anleiheaufnahmen für die Durchführung von Aufbaumaßnahmen vorsieht, ihre beratende Zustimmung. Dem von der Stadtverwaltung beabsichtigten An- und Verkauf von Grundeigentum gaben die Ratsherren ebenfalls ihre beratende Zustimmung.

### Welungen

-er. Personalveränderungen. Der am hiesigen Finanzamt tätige Steuerinspektor Neujahr erhielt seine Versetzung nach Kolmar. An seine Stelle wurde Steuerassistent Kurz an das hiesige Finanzamt berufen.

-er. Gendarmieriesportfest. Am kommenden Sonntag findet in Welungen auf dem schönen Sportgelände der Stadt das diesjährige Sportfest der Ordnungspolizei des Landkreises Welungen statt. Ein reichhaltiges Programm, das Reitvorführungen, ein Handballspiel, Hindernislaufen sowie eine gemischte Stafette (Kradfahrer, Radfahrer, Läufer) bringt, sieht zahlreiche Wettbewerbe im Einzel- und Mannschaftskampf vor, die bei der zu erwartenden großen Beteiligung guten Sport zu bieten versprechen.

### Ostrowo

Jl. Vortrag: „Meine Heimat Deutsch-Südwestafrika.“ Im Rahmen des Deutschen Volkshilfsdienstes fand in dem Feiern der Deutschen Volkshilfe ein Vortragsabend statt. Pgn. Freund, der von 1910 bis August 1939 in unserer früheren Kolonie Deutsch-Südwestafrika gelebt hat, brachte den erschienenen Kolonialfreunden Erlebtes und Erlauchtes aus dieser Kolonie. Er zeigte wertvolle Lichtbilder aus dem Kultur-, Pflanzen- und Tierleben und schilderte die Behandlung der Menschen durch die Briten. Wenn die deutschen Farmer heute auch in britischen Konzentrationslagern schmachten, so sind sie doch von einem unbändigen Glauben an den Führer und den Sieg des deutschen Vaterlandes erfüllt.

### Mixstadt (Kreis Ostrowo)

Jl. Das Waldlager der HJ. wieder in Betrieb. Nachdem bereits eine Führerschulung für HJ. und BdM. im Waldlager bei Mixstadt stattgefunden hat, sind die ersten Belegungen für den Sommer erfolgt. Das Lager, das zu polnischer Zeit eine Heilstätte der Sozialversicherung war, wurde bereits im Vorjahr etwas verändert, indem die Küchenbaracke von der Höhe nach dem Walde verlegt wurde. In diesem Jahr hat sie ein neues Dach erhalten. Das Lager liegt 3 km von Mixstadt entfernt an der neuen Waldlandstraße nach Antonin.

### Turek

WL. Der Landrat und Kreisleiter Pgn. Klemm verabschiedete sich. Vor seiner Einberufung zur Wehrmacht verabschiedete sich der Landrat in einem Betriebsappell von seinen Beamten und Angestellten. Da ihm besonders das Wohl seiner Gefolgschaft während seiner Abwesenheit am Herzen liegt, wurde der neue Hauptbetriebsobmann Pgn. Heydrich von ihm und dem Vertreter der DAF, Pgn. Bernewitz, der Gefolgschaft vorgestellt und in sein Amt eingeweiht. Pgn. Bernewitz sprach über die Aufgaben eines Betriebsobmannes, besonders hier im Osten. Nach einer Ansprache des Landrates, in der er alle auf die Erfüllung ihrer Aufgaben und freudige Einsatzbereitschaft hinwies, schloß Pgn. Heydrich den Betriebsappell mit dem Wunsche, der Landrat Pgn. Klemm möge gesund zurückkehren; außerdem gelobte er Pflichterfüllung. Die Vertretung des scheidenden Landrates übernimmt der Landrat in Schieratz, Pgn. Pfeiffer. Am nächsten Tage versammelten sich der Kreisstab und die Führer der Gliederungen mit den Behördenleitern in der Kreisschulungsburg, um sich von dem zur Wehrmacht einrückenden Kreisleiter und Landrat zu verabschieden. Nach eindringlichen Worten des Kreisleiters, unermüdet am Aufbau weiterzuarbeiten, dankten der Bürgermeister der Stadt Turek als Vertreter der Bürgerschaft, Pgn. Stark für die Behördenleiter und Kreispropagandaleiter Kusch für die Politischen Leiter dem scheidenden Kreisleiter und Landrat für seine unermüdeten Tätigkeit. Mit den besten Wünschen schloß der Vertreter im Amt, Pgn. Schlemper, die Arbeitsbesprechung, zu deren Beginn der Kreisleiter Pgn. Meinert für seine erfolgreich durchgeführten Sammlungen von Allmaterial als Anerkennung ein Bild des Gauleiters überreichte.

### L. Z.-Sport vom Tage

Vier Gebiete ermitteln ihre besten Boxer. Überall im Deutschen Reich sind die Ausschreibungen für die Reichsjugendmeisterschaften Ende August in Breslau bereits im Gange. So wird auch in Litzmannstadt im Rahmen des Geblütssportfestes vom 24. bis 28. Juli die Ausschreibung im Boxen zwischen den besten Jungen der vier Gebiete Ostpreußen, Danzig-Westpreußen, Oberschlesien und Wartheland durchgeführt. Es ist klar, daß die Jungen des Warthelands hier vor einer denkbar schweren Aufgabe stehen, denn in Ostpreußen und Oberschlesien ist man in dieser Sportart schon wesentlich weiter. Aber der Ehrgeiz unserer Jungen wird versuchen, diesen Abstand zu überbrücken. In Litzmannstadt beispielsweise soll in den letzten 14 Tagen noch ein besonders intensives Vorbereitungstraining durchgeführt werden.

Kampfrichterlehrgang der Boxer. Am heutigen Donnerstag führen die Boxer des Bezirks Litzmannstadt unter Leitung des Kameraden Jöhnel in der Sporthalle einen Lehrgang durch, bei dem ausschließlich Ring- und Punktrichter geschult werden sollen.

Auf dem Platz der RSG. Krosniewice fand ein Freundschaftsfußballspiel zwischen den Mannschaften der RSG. Krosniewice und SG. Lentschütz statt. Nach wechselvollem Kampf gewann Krosniewice mit 6:3 Toren.

V. 6. 7. 1942. Unser PETER KLAUS ist angekommen. Dies zeigen hocherfreut an Ina Kahr-kling, geb. Sokolow, z. Z. Haus der Barmherzigkeit in Litzmannstadt, und Georg Kahr-kling, z. Z. bei der Wehrmacht.

Es grüßen als Verlobte Wanda Schmidtke, Heinz Marlow, Ulfz. in einem Inf.-Reg. (mot.) Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 64, Neubrandenburg, Friedländer Straße 37.

Als Verlobte grüßen: Karl Brübler, Revierobw. d. Sch., Cecilie Staba, Litzmannstadt, den 1. Juli 1942.

Für die uns anfänglich zu unserer Vermählung übersandten Geschenken und Glückwünsche danken herzlichst Gustav Stach und Frau Elzriede Schwabe, geb. Sprenger.

Nach schwerem Leiden verschied am 7. d. M. unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter **Rudolf Richter** Tischlermeister

im 50. Lebensjahre. Die Beisetzung des teuren Entschlafenen findet am Freitag, dem 10. Juli 1942, um 18 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes (Doly) aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach kurzem, schwerem Leiden, unsere liebe, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante **Marie Berger** geb. Hirscher

ausgez. m. d. Goldenen Mutterkreuz im Alter von 84 Jahren abzuberufen. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Freitag, den 10. Juli 1942, um 16 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes Gartenstr. aus, statt. In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.

Nach schwerem Leiden starb in Berlin am 12. 6. 1942 mein innigstgeliebter Sohn **Rudolf Schönthaler**

im Alter von 27 Jahren. Die Beerdigung fand am 18. 6. 1942 in Berlin statt. In tiefer Trauer: Die Mutter, zwei Brüder, 10 Schwester, drei Schwägerinnen u. ein Schwager. (Umsiedler aus dem Buchenland).

### THEATER

Theater zu Litzmannstadt, Städt. Bühnen, Kammerspiele. General-Litzmann-Str. 21. — **Sommerspielzeit.** — Donnerstag, 9. Juli, 20 Uhr. „Hochzeitsreise ohne Mann“. — Sonnabend, 11. Juli, 20 Uhr. „Hochzeitsreise ohne Mann“. Vorverkauf beginnt jeweils 3 Tage vor dem Aufführungstag.

### FILM THEATER

Rialto, Meisterhausstraße 71. 15.00, 17.45, 20.30 Uhr. „Die Tochter des Korsaren“. Ein Abenteuer-Film der Difu. Jugendl. nicht zugelassen.

Casino, Adolf-Hitler Straße 67. Geschlossen.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. Beginn: 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr. Sonntags auch 13 Uhr. Heute und folgende Tage in Erstaufführung der große Tobis-Film Willy Forst's „Wiener Blut“ nach Motiven der berühmten Operette von Johann Strauß mit Willy Fritsch, Maria Holst, Hans Moser und Theo Lingen. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Capitol, Ziethenstr. 41. 14.30, 17.15, 20 Uhr. Nur bis Donnerstag! „Blumen aus Nizza“ mit Erna Sack, der „deutschen Nachtigall“, Karl Schönbeck, Friedl Czepa, Paul Kemp. Jugendl. nicht zugelassen. Neueste Wochenschau!

Deil, Buschlinie 123. 15, 17.30, 20 Uhr. „Der große König“ mit Otto Gebühr, Kristine Söderbaum und Gustav Fröhlich. Jugendl. zugel.

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30, 17.30 u. 20.30 Uhr. „Wetterleuchten um Barbara“. Jugendl. zugelassen.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Werktags 15, 17.15 und 20.30 Uhr. „Illusion“ mit Johannes Heesters u. Brigitte Horney. Jugendl. nicht zugelassen.

Mal, das einzige Filmtheater im Garten, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30 und 20 Uhr. „Ich verweigere die Aussage“ mit Olga Tschschowa und Albrecht Schönhals. Jugendliche nicht zugelassen.

Mimosa, Buschlinie 178, 15, 17.15, 19.30, sonnt. auch 13.00. „Pat und Patachon schlagen sich durch“. Jugendl. zugelassen.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 u. 20 Uhr. „90 Minuten Aufenthalt“ mit Harry Piel. Für Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Turm-Filmtheater, Meisterhausstr. 62. Eröffnung am Sonnabend, dem 11. Juli, mit dem Tobis-Großfilm „Premiere“. In der Hauptrolle Zarah Leander. Jugendl. nicht zugelassen.

Palladium, Böhmische Linie 16. 16.00, 18.00, 20.00. „Ich klage an“ mit Heidemarie Hatheyer, Paul Hartmann, Mathias Wiemann.

Roma, Heerstraße 84. 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr. „Was tun Sybille“ mit Jutta Freybe, Hans Leibelt. Jugendl. zugelassen.

Pabianice — Capitol, Lichtspiele: „Das leichte Mädchen“ mit Willy Fritsch, Friedl Czepa u. Paul Kemp. Jugendl. nicht zugel. 17 u. 20 Uhr.

Kalisch, Film-Eck. Beginn: 17.15 und 20 Uhr. Sonntags 15, 17.30, 20 Uhr. „Schlaumeier & Co.“

Kalisch, Victoria Lichtspiele. Beginn: werktags 17.30 und 20 Uhr, sonntags 15, 17.30 und 20 Uhr. „Am seidenen Faden“.

Kutno — Ostlandtheater. Beginn werktags 17 u. 20 Uhr, sonntags 14, 17 u. 20 Uhr. „Ihr erstes Erlebnis“.

Löwenstadt, Filmtheater. Am 8. Juli. „Im Namen des Volkes“.

### VOLKSBIKDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94. Fernruf: 123-02, 250-50. Vortragsdienst: Freitag, den 10. 7. 1942, 20 Uhr, Großer Saal: Franz Falkenau, Wien, „Geheimnisvolle Kräfte — unsichtbare Strahlungen...“? Experimentalaufklärungsvortrag über Hellsehen, Wahrsagen, Tischrücken, spiritistische Sitzungen, Wunderdoktoren usw. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

### VEREINIGUNGEN

Ortsfachgruppe Imker in Lask. Betr.: Sonderaktion und Zuckerbelegung. Am Sonntag, dem 12. Juli 1942, 9 Uhr, findet im Kinosaal in Lask eine Versammlung aller Imker statt. Meldung zur Zuckerbelegung für die Winterfütterung. Lichtbildervortrag. Eintritt frei. Der Vorsitz.

### VERMIETUNGEN

Möbliertes Zimmer an junge Dame, möglichst Süddeutsche, zu vermieten. Moltkestraße 211/5. Besuch nur vormittags.

### MIETGESUCHE

Angestellter der Getto-Verwaltung sucht für sofort 1, 2 oder 3 leere, möblierte oder teilweise möblierte Zimmer mit Badegelgenheit. Wäsche und fehlende Möbel werden gestellt. Angeb. u. 8892 an die LZ.

Fabriklokal, 400—600 qm, evtl. größer, zu mieten oder kaufen gesucht. Vermittlung erwünscht. Angebote unter 8895 an die LZ.

Möbliertes Zimmer in Pabianice für kaufmännischen Angestellten für sofort gesucht. Bauunternehmung Fritz Pankeko, Pabianice, Bahnhofstraße 66.

### VERKAUFE

Zu verkaufen Feldbett (zusammenlegbar), 20,—, 2 Stühle (gepolstert), je 10,—. Friedrich-Göbler-Straße 63, W. 5.

Netzanodengerät „Körting“, 50 RM., zu verkaufen Str. d. 8. Armee 47/10.

### VERLOREN

Dritte Reichsleidekarte 064 284 der Lilly Marquardt, Pabianice, Johannisstraße 8, verloren.

### AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter — Landesernährungsamt — in Posen. Bekanntmachung. Gültig im Reichsgau Wartheland! Betr.: Verteilung von Salzheringen. In der Zeit vom 10. bis 20. Juli 1942 können deutsche Normalverbraucher in den kreisfreien Städten Posen, Litzmannstadt, Hohensalza, Leslau, Gnesen und Kalisch sowie den Kreisstädten des Reichsgaues 250 g Salzheringe in den örtlichen Fischgeschäften beziehen. Die Abgabe der Heringe erfolgt auf die Abschnitte LEA. Kik e — 37/38 — der Fleischkarte für Kinder bis zu 6 Jahren, LEA. Jgd 3 — 37/38 — der Fleischkarte für Kinder und Jugendliche von 6 bis 18 Jahren und Sc — 37/38 der Fleischkarte für Personen über 18 Jahre. Posen, den 7. Juli 1942. Der Reichsstatthalter, Landesernährungsamt, Abt. B.

Der Regierungspräsident Litzmannstadt. Verhängung einer Ordnungsstrafe. Der Kellner Konrad Wisinski, wohnhaft in Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 22, Wohn. 10, ist von mir mit einer Ordnungsstrafe von 300 RM. bestraft worden, weil er als Kellner eines hiesigen Hotels überhöhte Frühstückspreise berechnete. Der Regierungspräsident — Preisüberwachungsstelle.

Der Polizeipräsident Litzmannstadt. Bekanntmachung. Betr.: Heranziehung der Bevölkerung zum Selbstschutz. Auf Grund des § 12 des Luftschutzgesetzes wird durch den Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern und dem Leiter der Parteikanzlei folgendes angeordnet: „I. (1) Zur Erhöhung der Schlagkraft des Selbstschutzes gilt die im Luftschutzort Litzmannstadt — dazu gehört auch Pabianice — ansässige oder sich aufhaltende abwehrbereite Bevölkerung hiermit für den Selbstschutz im Bereich dieses Luftschutzortes als herangezogen. (2) Die Einteilung und den Einsatz der Kräfte im Selbstschutz bestimmen die von mir ernannten I.S.-Warte nach meinen Weisungen. II. Von der Heranziehung sind ausgenommen: a) Personen, die infolge ihres Alters oder ihres Gesundheitszustandes ungeeignet erscheinen, und zwar: 1. Personen unter 15 Jahren und über 70 Jahre, 2. Kranke, Gebrechliche, Schwangere; b) Personen, die infolge ihres Dienstverhältnisses und ihrer Berufspflicht anderweitig eingesetzt sind, und zwar: 1. Wehrmachtangehörige, die durch ihr Wehrmachtverhältnis an der Ausübung des Selbstschutzes im Einzelfall tatsächlich verhindert sind; 2. Angehörige der öffentlichen Dienste, soweit sie im Einzelfall durch die Ausübung ihrer Berufspflichten an der Ausübung des Selbstschutzes tatsächlich verhindert sind; 3. Angehörige der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände, soweit sie durch die Heilsträger im Einvernehmen mit dem örtlichen Luftschutzleiter schon bisher zum Luftschutzdienst herangezogen sind; 4. Pfleger und Pflegerinnen hilfsbedürftiger Personen, darunter auch Mütter aufsichtsbedürftiger Kleinkinder, soweit sie durch die ihnen obliegende Pflege und Aufsicht an der Ausübung des Selbstschutzes tatsächlich verhindert sind.“ Der Polizeipräsident als örtl. Luftschutzleiter.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. 197/42 Ausgabe von Kochfisch. Deutsche Verbraucher die bei nachstehenden Fischkleinverteilern eingetragen sind, erhalten ab sofort 250 g Kochfisch lt. nachstehender Nummernfolge: Aufzuggesellschaft, Ziethenstr. 27, ab Nr. 1101 bis 1570; Elwira Ernst, Ludendorffstr. 41, ab Nr. 2121 bis 3900. Litzmannstadt, den 8. Juli 1942. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abt. B.

Das Amtsgericht Litzmannstadt. Aufgebot. Der Schlossermeister Karl Hansmann, wohnhaft in Litzmannstadt, Spinnlinie 131, W. 7, vertreten durch den Rechtsanwalt Werner Meyer in Litzmannstadt, Meisterhausstraße 67, hat das Aufgebot zweier Blankwechsel auf 500 Zl., mit der Unterschrift des Ausstellers Ing. Reinhold Fritschke, beantragt. Der Mahaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 4. Februar 1943, 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht abzurufenen Aufgebotsstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunden erfolgen wird. Litzmannstadt, den 3. Juli 1942. Das Amtsgericht. — Gesch.-Nr. 27 6/42.

**Turm-Filmtheater**  
Meisterhausstraße 62  
Eröffnung am Sonnabend, d. 11. 7.  
mit dem Tobis-Großfilm  
„Premiere“  
In den Hauptrollen:  
Zarah Leander, Karl Martell,  
Theo Lingen, Attila Hörbiger  
u. a.  
Jugendliche nicht zugelassen

**TABARIN**  
Das große  
Juli-Programm  
Einlaß 19 Uhr



**HAUS RUHTENBERG  
PRIVAT**  
Die neue 4 Pfg.-Zigarette!